

zweckmäßiger und auch billiger ist es, ehrlich zu sein und ehrlich zu bleiben.

Wenn uns jemand augenzwinkernd erzählt, wie weit er es durch seine Gerieben- und Gerissenheit gebracht habe, so sollten wir ihn in aller Ruhe fragen: Wie wird sich die Sache in einigen Jahren verhalten? Viele Beispiele weisen darauf hin, daß das Sprichwort noch gilt: Wie gewonnen — so zerronnen! — Vor allem aber müssen wir bedenken: Wo es viele ehrliche Menschen gibt, da fällt der unehrliche leicht und schnell auf, und wo es wenige gibt, da ist eine geordnete Wirtschaft unmöglich. Wo einer den anderen betrügt, kommen beide zu Schaden. Diese Erörterungen zeigen, daß wir grundsätzlich und aus Gründen der Klugheit ehrlich sein müssen. In der Volks- wie in der Weltmarktwirtschaft ist die Ehrlichkeit der kürzeste Weg zum Erfolg.

Ein amerikanischer Professor der Wirtschaftswissenschaften äußerte sich zu diesen Fragen etwa so: Wirkliche Unmoralität ist weiter nichts als Vergeudung oder Verschwendung menschlicher Energie. Eine Gemeinschaft, in der die Wahrheit gelte, komme weiter als eine, in der die Lüge herrsche. In einer ehrlichen Gemeinschaft sei ein gemeinsames Arbeiten und damit eine Ersparnis an Mühe und Arbeit möglich; in einer unehrlichen sei ein gemeinsames Arbeiten undenkbar, und eine Verschwendung von Kräften unvermeidlich, „Ehrlichkeit ist eine der größten, arbeitsparenden Erfindungen aller Zeiten.“ Professor Carver war es, der so urteilte. Er machte auch besonders auf die Unwirtschaftlichkeit der Prozeßführung aufmerksam. Sie sei kaum weniger kraftvergeudend wie der Krieg. Sehr viel Zeit, Kraft und Geld werde in der Prozeßführung verschwendet; es sei Zeit, dies einzusehen und zu bessern. Auf eine andere, sehr wichtige Sache wies O. Swett Marden hin. „Viele Käufleute“, schrieb er, „verlangen heute von ihren Angestellten eine gewisse Art von Täuschung des Publikums, eine gewisse Nachsicht gegen die hergebrachte Ordnung der Dinge, im Zudrücken der Augen, Fehlern, kleinen Unregelmäßigkeiten und eingerissenen Gewohnheiten gegenüber.“ Sie behaupten, der Wettbewerb verlange dies. Bei solchen Vorbildern aber sei es nicht zu verwundern, wenn unsere jungen Männer und jungen Mädchen verkehrte Ansichten bekämen, falschen Idealen huldigten und keinen richtigen Standpunkt einzunehmen vermöchten. Mich selber suchten kurz hintereinander zwei junge Kaufleute mit ihrem Wissen zu verblüffen (beide über 20 Jahre). Dinge, die ich weit besser als sie kannte, erklärten sie mir, in der Absicht, mich hineinzulegen. Ich ließ sie so lange reden, bis mir die Sache zu dumm wurde. Kurz und bündig erklärte ich ihnen, daß sie an die falsche Adresse geraten seien. Aber woher nahmen diese Leute den Mut, um nicht zu sagen, die Frechheit, so verblüffen zu wollen? Offenbar hatten sie die Sache an einer anderen Stelle abgesehen oder waren gar von Aeltern darauf hingelenkt worden, daß man heutigentags nur durch Bluff vorwärts komme. Solchen Auffassungen entgegenzuwirken, ist sittliche Pflicht, uns es gehört zur Berufsehre, sie zu berichtigen.

Ehrgefühl muß jeder Mensch haben, und jeder Berufsangehörige muß wissen, was das für seinen Beruf bedeutet. Die Aeltern müssen das Berufsehrgefühl bei den Jüngeren wecken, pflegen und ein gutes Beispiel darin geben. Berufsehrgefühl schafft Berufsstolz. Wer nichts auf seinen Beruf hält, ist nicht wert, ihn auszuüben. Durch den Berufsstolz braucht sich kein anderer verletzt zu fühlen; denn der echte Berufsstolz beruht auf beruflichem Wissen, auf beruflichen Fertigkeiten und Leistungen. Wer beruflich nichts Ordentliches weiß und nichts von Bedeutung kann, hat keinen Grund auf seinen Beruf stolz zu sein. Kehrt ein solcher demnach Berufsstolz heraus, so macht er sich lächerlich. Er wirkt wie der Hochmütige, der mehr sein

will als er ist. Berufsstolz verpflichtet zu möglichst hohen Leistungen im Beruf. Kurz zusammengefaßt: Berufsehre und Berufssittlichkeit verbieten und gebieten. Das Verbot lautet: Du mußt unterlassen, und das Gebot lautet: Du sollst tun. Wer den Berufsverboten und -Geboten zuwiderhandelt, begibt sich damit der Berufsehre. Kein ehrenhafter Berufsangehöriger will mit einem solchen Menschen etwas zu tun haben. Das ist ein ungeschriebenes Gesetz, und genauer es eingehalten wird, um so angesehener ist der Beruf.

Zeiten niedergehender Wirtschaft wirken schädlich auf die Berufssittlichkeit ein. Deutschland hat dieses Kapitel in mannigfachen Formen durchgekostet. Selbst die strengsten Gesetze helfen nicht mehr viel, wenn einmal die Auffassung über das, was als berufssittlich zu gelten hat, ins Wanken gekommen ist. Aus der Zwangswirtschaft während des Krieges und nach dem Krieg, aus der Inflationszeit wäre viel Mißliches zu erörtern. Der ehrlich Vorwärtsstrebende möchte aber am liebsten nichts mehr darüber hören und nicht mehr darüber sprechen; denn was bei solchen Aussprachen herauskommt, das wissen wir. Es würde sich nur das widerliche Schauspiel wiederholen, daß die Städter die Bauern anklagen, diese aber die Städter. Die Händler bezichtigten die Güterhersteller, die Kleinhändler die Grossisten, und wiederum umgekehrt: Die Güterhersteller klagten die Grossisten, die Grossisten die Kleinhändler an. Arbeiter und Angestellte machten ihren Arbeitgebern Vorwürfe, worauf diese jenen Unangenehmes sagten. Sparer und Aktionäre, Mieter und Hauswirte immer gegeneinander. Vielleicht dürfen wir sagen: „Es war einmal! Es gab einmal eine Zeit, wo bald niemand mehr wußte, was unten und was oben ist, aber schließlich hat sich doch alles wieder eingerenkt.“ Beim Einrenken sind wir ja noch! Bleiben wir dabei und unterlassen wir die gegenseitigen Anschuldigungen! Schließlich waren wir fast alle Geschobene. Gedrängt und gedrückt durch Kräfte, gegen die einzelne und ganze Berufe nichts ausrichten konnten, entfalteten sich Unsitten, die man am besten mit dem bekannten Ausspruch Napoleons bezeichnet: Rette sich ein jeder so gut er kann (auf der Flucht aus Rußland), in Hanau ist der Sammelplatz! Jeder, der neues Unheil witterte, wollte ihm zuvorkommen. So verbrachten die Menschen, die Güter herstellen und dem Verbrauch zuführen sollten, einen großen Teil ihrer Zeit damit, daß sie Pläne ausheckten zum Schutze ihres Besitzes und ihres Geldes. Im großen ganzen verschlechterte sich dadurch die Wirtschaft. So kann ein ganzes Volk auf den Hund kommen; daß solche Dinge nicht wiederkehren, dafür müssen sich alle einsetzen, das Klagen und Anklagen aber sein lassen. Die Berufe müssen alle auf eine Hebung ihrer Leistungsfähigkeit und ihrer Leistungen bedacht sein, wenn es uns wirtschaftlich besser gehen soll. Im Handel sollen nur die tätig sein, die etwas davon verstehen. Berufsstolze Kaufleute sollen die Verbraucher versorgen. Kaufleute, die sich als Vertraute der Verbraucher fühlen, ihr Wohl mit dem Wohl der Verbraucher in Uebereinstimmung zu bringen suchen, sind berufsehrlich und berufssittlich. Schacherer, Feilscher und Wucherer müssen aus der Kaufmannschaft ausgestoßen werden. Unlauterer Wettbewerb gehört in Acht und Bann. Treu und Glauben sind die Säulen, an denen sich die Wirtschaft emporranken kann.

Zuletzt aber muß gefordert werden: Und führe uns nicht in Versuchung! Sie soll vorbei sein! Eine geordnete Wirtschaftsführung ist nur möglich, wenn ein haltbares, zuverlässiges Geld vorhanden ist. Den Kampf aller gegen alle hat die Papiergeldflut verursacht. Wer berufsehrlich und berufssittlich sein möchte, dem (und das muß mit allem Nachdruck gesagt werden) muß auch die Gelegenheit dazu gegeben werden. Wenn wir in Sturm und Wetter hinausgestoßen werden, müssen wir eben sehen, wie wir recht

und schlech
stäbe, und
zu tun. Z
gegebene
sich desha
So w
so war, w
licher hätt
Denn heut

Nach
wenigsten
vertragen
über die
klar zu v
An
land kom
uhren zw
2 Mk., w
goldenen
Da
niedere U
zunahme
durch er
reichen.
aber aus
kürzerer
tagen, f
der billig
Steuern
alle an
Für
lich erm
Einfluß

Ei

Da
erwarb
gisches
geknüp
folgen
Verbind
de Bra
A
einfach
an Stell
„Landt
dem ä
Höhen-
(unglei
bis 24
Dämm
sich vi
(dem I
nach o
Süden
„90 C
12-Stu
und m
F
die m